Nr. 125. Mittwoch 31. Mai 1899. 11. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2903 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Triebe (Politik, Theater, Feuilleton 2c.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knaut (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe II. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 319. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Vor dem Urtheilsspruch.

* **Halle**, 30. Mai.

Endlich ist in Paris der Kassationshof zu der entscheidenden Sitzung zusammengetreten, in der er das Urtheil über das Revisionsgesuch im Prozeß Dreyfus sprechen wird. Wie dasselbe lauten wird, kann man natürlich nur muthmaßen, und wenn man auch zu wissen meint, daß das sehr ausführlich und sorgfältig vorbereitete Referat die Zulassung der Revision befürwortet, und daß ebenso der Generalstaatsanwalt derselben günstig gestimmt ist, so läßt sich daraus immer noch kein sicherer Schluß auf die Entscheidung ziehen, die das Plenum des Gerichtshofs fällen wird. Dennoch zweifelt eigentlich Niemand daran, daß dieselbe zu Gunsten der Revision lauten wird, und die Haltung der antirevisionistischen Blätter zeigt am deutlichsten, daß auch sie die Hoffnung auf einen ihnen günstigen Richterspruch aufgegeben haben. Theils hüllen sie sich in ein resignirtes Schweigen — selbst Herr Ouesnay de Beaurepaire hat im „Echo de Paris“ die Sprache verloren, oder sie ist ihm entzogen worden —, theils fordern sie offen zu gewaltsamem Widerstande, zu einer allgemeinen Erhebung gegen den erwarteten Urtheilsspruch auf.

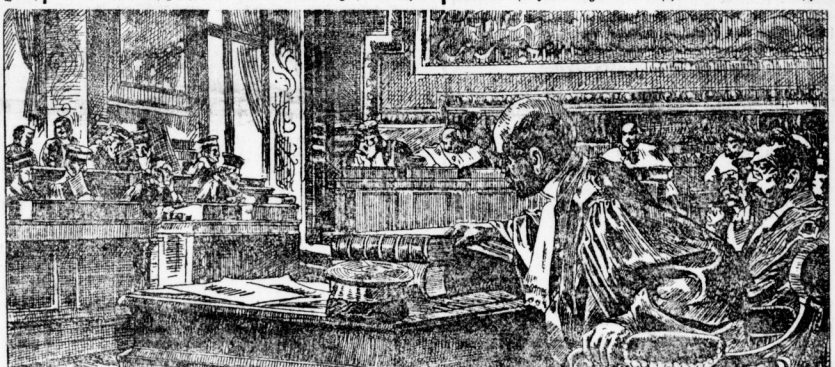
Gerade diese Thatsache, daß Jedermann im Voraus zu wissen meint, daß der Kassationshof die Revision zulassen wird, zeigt recht deutlich, wie gewaltig die öffentliche Meinung sich geändert hat. Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Massen dem Generalstab zujubelten, die Zola, Picquart und Genossen beschimpften und mit Mißhandlungen bedrohten. Zugegeben, daß das keine spontanen Kundgebungen, und daß es recht zweifelhafte Persönlichkeiten waren, von denen sie ausgingen, aber das große Publikum ließ sich das gefallen, es billigte die Demonstrationen, indem es sie duldete. Heute würde es nicht mehr möglich sein, dergleichen in Scene zu setzen. Denn heute haben Paris und Frankreich von dem Generalstab, dem sie vordem mit blindem Enthusiasmus nachliefen, so viele erbauliche Dinge erfahren, daß sie stutzig geworden sind, und daß auch der heißeste Chauvinismus abgekühlt worden ist.

Man hat dem Kassationshof den Vorwurf gemacht, daß er die Entscheidung über Gebühr verzögere. Aber ganz abgesehen davon, daß die politische Bedeutung des Prozesses wohl eine sehr eingehende Vorbereitung erforderte, und daß man durch die gesetzliche Neuregelung der Zuständigkeits-Frage das Verfahren eine Zeit lang aufhielt, hätte der Kassationshof, wenn man annehmen will, daß er die Urtheilsfällung hinauszuschieben bemüht sei, garnichts Besseres und Verständigeres thun können. Jetzt haben sich die Volksleidenschaften beruhigt, und Alles ist einig, den Richterspruch, wie er auch fallen möge, anzunehmen und zu respektiren — Alles, bis auf ein paar gewerbsmäßige Störenfriede, die den Mund gewaltig voll nehmen, weil sie nicht haben erreichen können, was sie erstrebten. Diese Lärmmacher braucht aber das französische Bürgerthum, das sich endlich auf sich selbst besonnen hat, sicherlich nicht zu fürchten.

Wie gewaltig der Umschwung ist, der sich in der Stimmung der Pariser Bevölkerung vollzogen hat, zeigt der Ausfall der am vorigen Sonntag vorgenommenen Wahl eines Senators für das Seinedepartement. Die Mehrheit der Stimmen erhielt ein Kandidat, der sich ganz offen als Revisionisten bekannt und auf sein Programm die Säuberung des Generalstabs und die Bestrafung der Schuldigen gesetzt hatte. Und das Mehrergebniß wurde mit jubelnden Hochrufen auf die Wahrheit und Gerechtigkeit aufgenommen. In der That wird es, nachdem durch richterliches Urtheil festgestellt ist, daß raffinirte Fälschungen vorgenommen wurden, nicht mehr genügen, das Opfer dieser Fälschungen zu rehabilitiren, sondern man wird auch deren Urheber nicht schonen dürfen. Der „Siecle“ erzählt jetzt, die angeblichen Kaiserbriefe seien nach einem echten Originalbriefe, den Kaiser Wilhelm privatim an einen französischen General geschrieben hatte, angefertigt worden. Darnach muß im Generalstabe eine vollständige Fälscherwerkstatt bestanden haben, und es ist hohe Zeit, daß dort endlich einmal gründlich aufgeräumt wird.

Nach den aus Paris vorliegenden Nachrichten ist der erste Verhandlungstag im Ganzen ruhig vorübergegangen, wenn auch einige Rencontres nicht ausgeblieben sind. Der Prozeß begann Mittags 12 Uhr bei überfülltem Saale. Schon eine Stunde vorher waren die Zeugen und Journalisten eingetroffen. Im Innern und außerhalb des Palastes waren umfangreiche Maßregeln getroffen, es herrschte dort vollkommene Ruhe. Nur wenige Neugierige befanden sich in der Nähe des Gerichtsgebäudes. Als ½12 Uhr die Thüren des Verhandlungssaales geöffnet wurden, strömten aus den Wandelgängen die Advokaten und Berichterstatter in den Saal. Letzterer ist der reichste Raum des Palastes und erst im letzten Jahrzehnt erbaut. Ueberall sind Gold und Farben, in der Mitte das übliche Christusbild, umgeben von Emblemen des Rechts; man könnte sie ebensogut für Amoretten mit Toilette-Gegenständen nehmen. Die Decke ahmt ein abgeflachtes Gewölbe nach, in dessen Höhe ein Rundgemälde sich befindet, das die Justiz darstellt mit Gesetz und Richter. Sämmtliche Möbel sind braun und roth gepolstert. Oben auf isolirten erhöhten Pulten sitzen die Präsidenten der drei Kammern mit Mazeau, rechts von Mazeau Löw und rechts neben Löw, nahe dem Fenster Ballot-Beaupré. Letzterer erscheint sehr gut aufgelegt; er sitzt die Unterarme auf das Pult. Hinter dem Tisch des Präsidenten sitzt eine dichte Reihe Juristen in Civil. Den Seitenwänden entlang sitzen in je zwei Reihen die Räthe, an der Ecke links, unmittelbar vor Ballot-Beaupré, der Staatsanwalt Manau. Einzelne Räthe tauschen leise Worte aus, andere studiren die Mienen des Publikums, darunter etwa 30 Damen. Auf den sonst für die Advokaten bestimmten Bänke bemerkt man Frau Hadamard, Dreyfus' Schwiegermutter, und ihren jungen Sohn, daneben Mathieu Dreyfus, Jean Jaurès, ferner die Senatoren Jean Dupuy und Trarieux, den früheren Polizeipräfekten Lepine u. A., neben dem Anwalt Mornard sitzen Demange und Mimerel, dagegen ist Labori abwesend.

Ballot-Beaupré verliest zunächst die bekannten Aktenstücke des juristischen Dossiers des Kriegsgerichts von 1894, die Anklage gegen Dreyfus, seine Verhöre, das Protokoll über seine Unterhaltung mit Henry auf dem Wege zum Gefängniß Cherche-Midi, die Schreib-Expertisen über das Bordereau, die Personalakten Dreyfus', dann die Ordre Mercier's betreffend die Verweisung vor das Kriegsgericht. Hin und wieder glaubt man aus der Betonung des Redners eine besondere Färbung und eine ironische Tendenz herauszufühlen. Deutlicher wird diese kritische Bitterkeit erst, wie Ballot-Beaupré zum Anklageakt d'Ormeschville's kommt. D'Ormeschville



Der Dreyfus-Prozeß vor dem Kassationshofe.

Der Todsünder.

Roman aus den bayrischen Hochbergen.

Von Georg Höcker.

1] (Nachdruck verboten.)

Kirchweih' im Dorfe!

Auf der breiten, von schmucken, rothbedachten Giebelhäusern begrenzten Hauptstraße Marktfeldens — eines blühenden oberbayrischen Gebirgsdorfes — bewegte sich in unaufhörlichem Durcheinander eine dichte Schaar festlich gekleideter Menschen. In den verschiedenen Wirthshäusern wurde Tanz gehalten, und hin und wieder, wie auf einer Wallfahrt begriffen, wälzte sich der Menschenstrom bald diesem, bald jenem Gasthausschilde zu. Den jungen Burschen am Arme hing der Schatz — meist stämmig-dralle, blond bezopfte Dirnen mit Grübchen in den Wangen und schalkhaftem, verliebtem Blick. Am lautesten ging es in der Krone zu. Dort saßen in der unteren langgestreckten, niederen Wirthsstube — dem Herrenstüble — die Honoratioren, unter ihnen der Pfarrer, beim Schoppen Wein und Kirchweihbraten, munter und unbekümmert um das Stampfen und Poltern, welches die im oberen Saale tanzende Jugend verursachte.

Einem scharf Blickenden, der die dichten Lagen trüben Qualmes, welcher die Köpfe der Anwesenden umschwebte, durchspähen konnte, mochten unter den Zechenden bald zwei ältere Männer auffallen, die lebhaft miteinander verhandelten.

Der eine mit dem wetterbraunen Gesicht, dem buschigen, grauen Katzenbart und den streng und verwegen funkelnden Augen war der alte Förster Martin; der keck auf kurzgeschorenem, weißem Haar sitzende Spitzhut mit der Spielhahnfeder und das graue Jägerwams kennzeichnete ihn zur Genüge.

Der hagere, düster blickende Mann mit dem lederharten Gesicht und den schwieligen Händen, angethan mit dem langschößigen Bratenrocke, der rothen Weste und den schwarzsammtnen Kniehosen, die Füße in blank glänzenden Rohrstiefeln steckend, der in seinem ganzen Wesen unfehlbar den Bauern zur Schau trug, war Rupert Schlichtinger, der reichste Gutsbesitzer des Dorfes. Seine selbstbewußte Miene und der wegwerfende Zug um die abwärts gekrümmten, faltigen Mundwinkel deuteten darauf hin, wie sehr er sich dieses Vorzugs bewußt war.

Die beiden saßen allein am Tisch; aber die auf diesem stehenden Gläser und Flaschen bewiesen, daß die Gesellschaft ungleich größer war. Eben kehrte auch die Schlichtingbäuerin, eine im Verhältniß zu dem Bauern noch jugendliche Frau, vom Tanzsaal zurück und gesellte sich zu den Männern.

Eben hatte der Bauer einen gehörigen Zug aus seinem Glase gethan, und dessen Rest leicht hin und her schüttelnd, sagte er:

„Wenn's Euch also recht ist, Förster, so bin ich einverstanden. Freilich hat Euer Madel die Batzen nit, die mein Jakob 'mal erben wird, aber Ihr seid doch ein ansehnlicher Mann, und da mein Jakob so verschossen ist in Eure Dirn, so hab' ich nichts dawider, daß aus den beiden ein Paar wird.“

„Also abgemacht!“ sagte der Förster dagegen, der seiner kleinen Pfeife unablässig mächtige Rauchwolken entlockte. „Für mein Madel bürg' ich.“

„Na, na“, machte der Bauer, ihn unterbrechend, „einen, sakrisch harten Kopf hat sie, die Walburg — ich mein als sie hat ein Stück vom Vater geerbt.“

Dabei lachte er mit seiner Ehehälfte herzlich auf.

Förster Martin strich sich schmunzelnd den kurzgeschorenen Bart. „Jawohl, 's ist ein Wettermadel“, meinte er, „aber variren muß sie. Wenn's Euch darum recht ist, hernachen können wir auf den nächsten Sonntag Verspruch halten mit 'nander.“

„Das soll ein Wort sein“, sagte der Schlichtinger, seine Hand herzhaft schüttelnd.

„Aber ich mein'“, äußerte seine Ehehälfte noch bedenklich, „a bisserl an tückischen Sinn hat sie, die Walburg, und man schwatzt so im Dorfe, sie soll es mit unserem Aeltesten, dem Franz haben.“

„Möcht's ihr rathen, ihr Aug auf den Bub'n, den Lump'n zu werfen, von dem sein eigener Vater nichts wissen will!“ grollte der Förster.

„Ja, er macht mir Herzeleid genug“, seufzte der Bauer, während ein feindseliger Zug über das wohlgenährte Gesicht seines Weibes zuckte.

„Der heillose Wilderer der“, setzte der Förster hinzu. „Auf der Spur bin ich ihm lang, dem Wilddieb dem, und — so leid mir's thut um Euch, wenn ich ihn im Wald mit dem Stutzen erwisch', so sei ihm Gott gnädig.“

„Daß ich wieder auf meine Red' komme“, schaltete der Bauer ablenkend ein, „auch der Jakob hat den Franz schon öfters um Eure Dirn' schleichen sehen.“

„Ich schlag' ihr alle Knochen im Leib' zusammen, wenn's wahr ist“, brauste der andere auf. „Aber verlaßt Euch nur auf mich, da müßt ja nimmer Gesetz und Recht gelten, wenn's anders gehen sollte, als nach Vaters Will'.“ Er unterbrach sich und schaute wohlwollend auf einen stämmigen, untersetzten Burschen, der eben an den Tisch trat und von der Bäuerin mit einem zutraulichen Schlage auf die Schulter begrüßt wurde. „Nun, was macht für ein schief's Gesicht?“ fragte der Bauer seinen Jüngstgeborenen. „Ich mein', der Sohn vom Schlichtinger hätt' doch gar das Recht, ausgelassen zu sein.“

Dabei blies er die Backen auf und sprach so laut, daß di Nächstsitzenden umschauten und, um ihm gefällig zu sein, dienstbeflissen mit den Köpfen nickten.

„Hast brav getanzt?“ fragte ihn die Mutter.

„Mag nit tanzen“, gab er im Tone eines verzogenen Kindes zurück. „Droben reißt einer dem anderns' Madel aus dem Arm, und die Dirn', die man haben möcht', kriegt man justament nit. Da laß man's bleiben und salvirt sich.“

„Oho, Du Schlecker“, entfuhr es dem Förster. „Warum tanzest mit mit der Walburg? Das Recht hast vollauf! Heut' ist's abgemacht worden, daß Ihr Verspruch feiern sollt am nächsten Sonntag.“

Einen Augenblick huschte ein frohes Lächeln über des Burschen hübsches Gesicht. Dann stützte er wieder mißmuthig den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990531018/fragment/page=0001

sagt Beaupré, sammelt alle Belastungen gegen Dreyfus, so unbestimmt und vag sie sind, mit Feuereifer, ohne sich durch das beharrliche Leugnen und die Unschuldsversicherungen Dreyfus' irremachen zu lassen. Dreyfus versichert, man habe seine Schrift gestohlen; er habe Geschoß „120 kurz" niemals in Thätigkeit gesehen; er kannte nie den Mobilisationsplan noch die Madagaskar-Projekte; d'Ormeschville läßt alle diese Einwürfe unbeachtet. Dann endlich nach mehr als einstündiger Verlesung der Akten kommt Beaupré auf die Rechtsfrage und führt aus: Der Kassationshof kann nur die Revision erwägen, weil er mit der Annullation nicht befaßt ist. Er resumirt die Anklagen gegen Esterhazy und verliest den Brief Sarrien's und das Gutachten der von Sarrien besagten Revisions-Kommission, um dann auf die Enquete der Strafkammer hinzuweisen. Bisher, sagt Beaupré, verlas ich Akten ohne Kommentar. Kommen wir nunmehr zur Rechtsfrage. Ich studire sie zunächst allgemein, ohne mich mit der Dreyfus-Affaire besonders zu befassen. Ich konstatire in dieser Hinsicht vor Allem, daß es unerschütterlicher Rechtsgrundsatz ist, falls Zweifel an der Schuld entstehen können, sie dem Angeklagten zugute kommen. Nach dem Gesetz genügt für die Revision auch der schwere Verdacht eines Rechtsirrthums. Der unbedingte Beweis dieses Irrthums ist nicht nöthig. Der Kassationshof ist souverän für die Entscheidung, ob die Vermuthung des Rechtsirrthums ernst genug begründet erscheint. Sodann erörtert Beaupré die Frage, ob der Kassationshof das Urtheil ohne neue Verweisung kassiren könne. In der Regel kassirt das Gericht mit Verweisung, aber es giebt auch Fälle ohne Verweisung. Ich werde jetzt die juristische Sachlage erörtern und dann mit meiner persönlichen Anschauung nicht zurückhalten. (Lebhafte Bewegung im Saal.)

Ballot-Beaupré verweist zunächst auf die Denkschrift Mornard's, welche die Frage der Illegalität wegen Mittheilung geheimer Beweise an das Kriegsgericht erörtert. Er citirt die bekannten Zeugenaussagen über diese Mittheilung, besonders das Stück „Ce Canaille de D . ." und behauert ausdrücklich, daß der Kommentar Du Paty de Clam's zum geheimen Dossier verschwunden ist, weil General Mercier ihn im December 1897 verbrannt habe. Während Casimir-Perier behauptet, Mercier habe ihm von diesen geheimen Beweisen gesprochen, verweigerte Mercier die Auskunft auf diese Frage unter dem Vorwand, daß der Kassationshof nicht mit ihr befaßt sei. Ebenso handelte General Boisdeffre. Dagegen bestätigen andere Aussagen die Illegalität, so die Zeugnisse des früheren Gouverneurs von Madagascar, Laroche, und insbesondere Freystätter, einer der Richter Dreyfus'. Beaupré betont, daß Mornard gegen diese Illegalität protestirt, weil sie eine Vergewaltigung der Vertheidigung bedeutet.

Gegen 3 Uhr tritt eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung fährt Ballot-Beaupré in seinem Berichte fort und stellt die strafbaren Machenschaften Henry's und Du Paty de Clams gegen Dreyfus fest. Er hebt hervor, einen wie bedeutenden Eindruck beim Prozeß Dreyfus im Jahre 1894 die Zeugenaussage Henry's gemacht habe, der damals eidlich versicherte, daß Dreyfus schuldig sei. Ballot-Beaupré weist ferner darauf hin, daß Henry stets Picquart gegenüber eine feindliche Haltung, dagegen Du Paty de Clam Esterhazy gegenüber eine freundliche Haltung angenommen habe. Er geht sodann auf die Denkschrift des Advokaten Mornard, die die einander widersprechenden Gutachten der Schriftsachverständigen einer Besprechung unterzieht, ein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser empfing heute Abend die Kommandeure seiner österreichisch-ungarischen Regimenter, den Oberst Edler v. Appel und den Oberstleutnant Freiherr v. Leonardi. An der darauffolgenden Tafel nahmen der Kaiser, die Kaiserin, Erzherzog Franz Ferdinand, Prinz Johann Georg von Sachsen, der Herzog und die Herzogin Albrecht von Württemberg, der Herzog Nikolaus von Württemberg, der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holstein, der Prinz Windischgrätz, der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyeny-Marich, Feldmarschall-Leutnant Graf Nostitz, Staatssekretär v. Bülow, Kardinal Kopp, Oberst v. Appel und Oberstleutnant v. Leonardi theil.

— (Die Prinzessin Heinrich von Preußen) ist von ihrer Chinareise zum Besuche ihres gegenwärtig dort weilenden Gemahls wieder nach Deutschland zurückgekehrt und in Kreuznach bezw. Münster am Stein eingetroffen, wo auch seit einiger Zeit ihre beiden Söhne, die Prinzen Waldemar und Sigismund, eine Badekur gebrauchen. Der Kurarzt der Prinzen, Sanitätsrath Dr. Welsch, sowie Major Dörner begrüßten im Hotel ebenfalls die Prinzessin, deren Aufenthalt in Münster a. St. auf etwa 14 Tage berechnet ist.

— (Vom Bureau des Abgeordnetenhauses) ist heute ein Verzeichniß der unerledigten Vorlagen ausgegeben worden. Danach sind noch zu erledigen 24 Regierungsvorlagen, 6 Anträge aus dem Hause, 6 Berichte der Wahlprüfungskommission und 15 Petitionsberichte. Dem Herrenhause sind vom Abgeordnetenhause zugegangen drei Gesetzentwürfe und eine Denkschrift. Es ist auch wohl im Landtage anzunehmen, daß nicht dieser ganze reichhaltige Stoff im Sommer aufgearbeitet wird, sondern daß manches unter den Tisch fällt. Verschiedenen Gesetzentwürfen würde man wohl keine Thräne nachweinen.

— (Zur Gewerbeordnungsnovelle) wird mitgetheilt, daß aus der vorläufigen Zusammenstellung der Beschlüsse der Kommission des Reichstages hervorgeht, daß außer dem obligatorischen Ladenschluß um 9 bezw. 8 Uhr auch ein solcher um die Mitte des Tages beschlossen ist. Auch hier soll die Zustimmung von zwei Dritteln der Geschäftsinhaber vorgeschrieben werden.

— (Der Gesetzentwurf betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reiche), welcher heute dem Reichstage zugegangen ist, lautet: „Der Bundesrath wird ermächtigt, den Angehörigen und den Erzeugnissen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, sowie den Angehörigen und den Erzeugnissen britischer Kolonien und auswärtiger Besitzungen bis auf Weiteres diejenigen Vortheile einzuräumen, die seitens des Reichs den Angehörigen oder den Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt werden." — Der Vorlage ist eine längere Begründung beigegeben. Wir entnehmen derselben Folgendes: „Da die über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen dem Reiche und Großbritannien eingeleiteten Verhandlungen sich noch in der Schwebe befinden, und nicht zu erwarten steht, daß bis zum 30. Juli 1899 eine endgiltige Regelung erzielt werden kann, so empfiehlt es sich, die Befugniß des Bundesraths über diesen Zeitpunkt hinaus zu erstrecken. Die Voraussetzungen, unter welchen der Bundesrath von der Ermächtigung Gebrauch zu machen in der Lage sein wird, bleiben auch für den verlängerten Zeitraum unverändert."

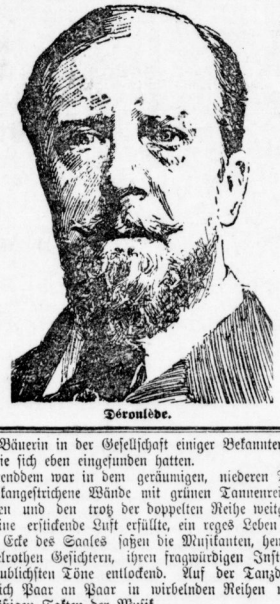
— (Die internationale sozialistische Konferenz), welche bekanntlich in Brüssel zusammengetreten ist, beschloß gegen die Stimmen der französischen Delegirten die Zulassung der Trade-Unions und der sonstigen ausländischen Syndikate, auch wenn sie nicht den Sozialisten angehören, zur Theilnahme am großen Pariser Kongreß von 1900. Absolut ausgeschlossen dagegen blieben alle anarchistischen Verbände und Individuen.

— (Aus Kiautschou) sind folgende Nachrichten eingetroffen: Das Gouvernement hat mit den Herren Dieterichsen in Kiel einen Vertrag über den schleunigen Bau einer maschinell betriebenen Großziegelei abgeschlossen. Gleichzeitig hat die Firma sich zur Anlage einer Kalkbrennerei bereit erklärt. Mit dem Transportdampfer „Darmstadt" ist in Tsintau auch eine vollständige, aus 80 Kisten bestehende Apotheken-Einrichtung eingetroffen; sie ist nach deutschem Muster angelegt und für das Garnisonlazareth in Tsintau bestimmt, wo sie dem Marineapotheker Nebel, der sich dem Transport angeschlossen hatte, unterstellt werden wird. Die Apotheke soll auch der Civilbevölkerung zugänglich sein. Mit der Apotheke wird gleichzeitig ein chemisch-bakteriologisches Laboratorium verbunden, dessen Leitung ein Marinearzt und der Marineapotheker Nebel übernehmen.

* **Wilhelmshaven**, 29. Mai. Die Kolonialschule wurde heute in Gegenwart des Herzogs und Regenten von Mecklenburg und des Kolonialdirektors v. Buchka durch den Bergrath Busse eröffnet. Direktor Fabarius entwickelte in seiner Rede Ziel und Zwecke der Anstalt. Der Herzog sprach den Dank der Kolonialgesellschaft aus, Buchka begrüßte die Anstalt im Namen der Staatsregierung.

Frankreich.

* **Paris**, 29. Mai. Die Aufmerksamkeit der Welt ist jetzt wieder einmal auf die Stadt an der Seine gerichtet, da zwei Gerichtsverhandlungen von politischer Tragweite das allgemeine Interesse beanspruchen. Vor dem Kassationshof hat die öffentliche Verhandlung in dem Revisionsverfahren gegen Dreyfus begonnen (vergl. den heutigen Leitartikel. Red.) und andererseits hat sich der Assisenhof mit dem Prozeß gegen den nationalistischen Agitator Déroulède zu beschäftigen. Die Entscheidung in der Dreyfus-Angelegenheit wird sich wohl noch eine Woche hinziehen; aber man darf heute schon sagen, daß sie im Sinne der Revisionisten erfolgen wird. Was den Fall Déroulède betrifft, so ist hier



Déroulède.

eine Verurtheilung zu einer kleinen Strafe wahrscheinlich, da der langbeinige Agitator von Niemand recht ernst genommen wird.

Déroulède und Habert haben bekanntlich am 23. Februar nach der Begräbnißfeier für den Präsidenten Faure den General Roget verleiten wollen, nach dem Elysée zu marschiren. Unter den Anwesenden im Schwurgericht bemerkte man General Roget, Rochefort, François, Coppée, Quesnay de Beaurepaire, Déteille u. A. Der Vorsitzende verhörte zunächst Déroulède. Dieser bekämpfte in seinen Aussagen als Parlamentarier und Juden und erklärte, daß sein Vorgehen reiflich überlegt gewesen sei. Déroulède versuchte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen zu beweisen, daß die Panamaangelegenheit, der Fall Dreyfus und der Parlamentarismus Frankreich verzehren. Der Redner sprach gegen die Wahl Loubets und trat für eine plebiscitäre Republik ein. Er habe nicht beabsichtigt, die Soldaten ihrer Pflicht abspenstig zu machen, sondern General Roget mit sich fortreißen wollen. Nach der Rede Déroulèdes wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung gab Habert zu, daß er eine Revolution herbeiführen wollte. Er bestritt aber, die Soldaten zum Ungehorsam aufgereizt zu haben, da er den General ebenfalls fortreißen wollte. General Roget erklärte, er habe den Eindruck gehabt, daß Déroulède auf irgend einen General wartete. Roget erzählte sodann die bekannten Vorgänge. Der Präsident verlas hierauf die Aussage Déroulèdes in der Vorunterfuchung, in welcher er erklärte, er habe die Soldaten aufgefordert, ihnen zu folgen. Nach Vernehmung weiterer Zeugen, deren Aussagen ohne Bedeutung sind, ward die Sitzung geschlossen. Mehrfach wurden Hochrufe auf Déroulède laut.

Habert.

Auch die Generalstabspresse beginnt mit der Thatsache der Revision zu rechnen. Der „Gaulois" sagt: „Zugegeben, daß Dreyfus unschuldig ist, so bleiben doch die Revisionsbewegung vaterlandslose Verbrecher." Die „Libre Parole" meint, vielleicht seien Mazeau und Ballot-Beaupré nicht so verworfen wie Loew, Bard und Manau, aber jedenfalls hätten sie sich den Befehlen Dupuy's und Lebret's unterworfen. „Gaulois" thut in einem anderen Artikel spaßig und sagt: „Da die Stunde der Gerechtigkeit geschlagen hat, wie man sich im „Siècle" ausdrückt, so wäre es nicht billig, wenn sie Dreyfus allein nutzte. Ich verlange, daß man schleunig Brisson wieder in den Lehnstuhl des Kammervorsitzenden setze, dann scheint es mir gehörig, daß man Zola einen Akademie- und Jaurès einen Kammersitz anbiete, um diesen später zum Ministerpräsidenten zu machen. Dreyfus und Picquart müssen befördert werden und uns wird man wohl auf der Teufelsinsel eine wenn nicht üppige, doch bequeme Einrichtung anbieten. Glauben Sie nicht, daß ich scherze, das wird alles zur rechten Zeit eintreffen, denn es ist die nothwendige Schlußfolgerung aus der Lage, die man uns bereitet." Quesnay bedächt winselt im „Echo de Paris": „Gewiß, wir wohnen einem grausamen Schauspiel bei. Der Jubel der Verschwörer ist lärmend; diese Leute fordern uns heraus! Antworten wir nicht. Wir werden später antworten. Erleiden wir heute die Schreie der Zerstörer! Das Vaterland ist um 30 Silberlinge verkauft worden. Warten wir, alles ist nicht zu Ende. Frankreich will nicht sterben. Die Seite der Geschichte, die ruchlose Hände heute schreiben, wird zerrissen werden, das Vaterland wird Vergeltung üben. Man beschuldigt mich, irsinnig zu sein; gut, seien wir alle irsinnig, da die Liebe zu Frankreich für Irsinn gilt!"

Der „Figaro" schließt, wie schon kurz gemeldet ward, heute seine Veröffentlichungen über die Dreyfusfache. Das Blatt erinnert an die Untersuchung von Bertulus und dessen Unterredung mit Henry. Der Kassationshof sei nur mit zwei durch ein Schreiben des Justizministers bekannt gegebenen Thatsachen befaßt, nämlich erstens mit der Fälschung Henrys im Jahre 1896, wodurch dessen Zeugenaussage vor dem Kriegsgericht von 1894 verdächtig erschienen sei, zweitens mit der Schriftprüfung, der das Bordereau während des Prozesses gegen Esterhazy unterworfen war, und die zu abweichenden Schlüssen gegenüber der von 1894 kam, nämlich daß Dreyfus nicht der Urheber des Bordereaus sein dürfte. Ferner wurde festgestellt, daß der ganze Prozeß von 1894 sich nur auf das Bordereau und die Aussagen du Paty de Clams und Henrys stützte und daß zwei Schriftstücke fälschlich mit Dreyfus in Zusammenhang gebracht wurden. Zum Schluß spricht der „Figaro" die Befürchtung aus, daß die Revision mit der Verweisung an ein neues Kriegsgericht die Krisis, unter der Frankreich so schwer leide, um einige Monate verlängern könne. Die Untersuchung habe die Unschuld von Dreyfus klar dargelegt; warum solle man nicht die Revision ohne Verweisung vor ein neues Kriegsgericht beschließen? Der „Figaro" schließt mit den Worten: „Gerechtigkeit, keine Repressalien".

Niederlande.

* **Haag**, 29. Mai. Das Bureau der Konferenz veröffentlicht eine amtliche Mittheilung über die Arbeiten der Kommissionen in der vergangenen Woche. Aus der Mittheilung ergiebt sich u. a., daß die dritte Kommission beschlossen hat, vor der Berathung des von Rußland eingebrachten Antrages über die Vermittelung und das Schiedsgericht und den dazu vorliegenden Anträgen Englands, Italiens und der Vereinigten Staaten eine Unterkommission einzusetzen, die mit der Prüfung und Vergleichung der verschiedenen Anträge betraut ist. Dieser Kommission gehören an: Professor Dr. Asser (Holland), Senator Descamps (Belgien), d'Estournelles (Frankreich), Rechtsanwalt Holls (Vereinigte Staaten), Professor Dr. Lammasch (Oesterreich), Geheimrath von Martens (Rußland), Nationalrath Odier (Schweiz) und Professor Dr. Zorn (Deutschland).

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle, 30. Mai.

* **Geschlossene Sitzung.** In der gestrigen geschlossenen Sitzung wurden die von Herrn Kaufmann Hingst gegen seine Wahl als Schiedsmanns-Stellvertreter des 14. Bezirks vorgebrachten Ablehnungsgründe als nicht stichhaltig verworfen, dagegen wurden die Ablehnungsgründe des Herrn Fabrikbesitzer Wuth (welcher zum Schiedsmanns-Stellvertreter für den 15. Bezirk gewählt war) anerkannt und an Stelle des Herrn Wuth Herr Kaufmann Ernst Schaaf gewählt. Weiter genehmigte die Versammlung die Pensionirung des Magistratsboten Voigt und bewilligte demselben die ihm gesetzlich zustehende Pension. Dann wurde noch die definitive Anstellung eines Polizeisergeanten genehmigt und von der beabsichtigten Anstellung eines Polizeisergeanten Kenntniß genommen.

* **Was Fall für die diesjährige Reifezeit prophezeit**, das ist nicht „weit her": Vom 1. bis 5. Juli zahlreiche Gewitter, dann bis zum 10. trocken, hierauf aber bis zum 14. Juli ausgebreitete und ergiebige Regen, und die Temperatur sinkt wieder ziemlich unter das Mittel. Nicht viel anders ist es in den Tagen bis zum Schlusse des Monats und ferner vom 1. bis 7. August. Nun drei Tage besseres Wetter, dafür aber bis 15. August neuerdings reichlicher Regen, stellenweise sogar Wolkenbrüche. Die Temperatur beginnt zu sinken. Für den Rest des August prophezeit Falb weit günstiger und vom September heißt es: das erste Drittel verläuft fast ohne Niederschlag, im zweiten treten spärliche Regen ein und im dritten verschwinden die Regen und Gewitter fast gänzlich. Die Temperatur hält sich in der zweiten Hälfte des Monats nahe dem Mittel. Auch für Oktober, November und December ist verhältnißmäßig recht

---

Ellenbogen auf den Tisch und sagte: „Da mag noch viel Wasser den Berg 'nunterlaufen, bis es zum Versprunch kommt. Der Franz thut ja grad', als wenn er alleinig Hahn im Korb wär'. 's ist nimmer auszuhalten, vor zärtlichem Gethu. Und die Walburg stellt sich an, als ob es außer dem Franz kei'n ehrlichen Burschen mehr gäb im Dorf. So lang der Tanz begonnen hat, kommt sie nimmer aus seinen Armen heraus. Der aber tanzt wie ein Wilder und schwenkt sie herum, als ob sie seine Eheliebste wär'."

Der Förster fuhr mit einem Ruck von seinem Sitze. „Ein sternsiedliges Gewitter —" brachte er voll Ingrimms hervor. „Ich schlage sie krumm und lahm, wenn sie sich beifallen läßt, mit dem Racker zu tanzen. Will gleich nachsehen —"

Er wollte zürnend aus dem Zimmer eilen, aber der Schlichtinger faßte ihn behende beim Aermel und hielt ihn zurück. Der laute Wortwechsel war selbst durch das lebhafte Stimmengewirr der Anwesenden gedrungen und hatte deren Aufmerksamkeit erregt. Dem Bauer war es unleidlich genug, daß alle Köpfe sich nach ihm und seinem Anhang wendeten.

„Macht kein Aufsehen", sagte er deshalb begütigend. „Blamirt uns nit vor allen Leuten. Sogar der Herr Pfarrer schaut herüber."

„Das Gewitter soll dreinschlagen", brauste der Förster auf. „Ihr habt ja recht", meinte der Bauer beschwichtigend, indem er des Försters geleertes Glas eilfertig wieder füllte. „Aber heut ist Kirchweih, da muß man manches nachsehen."

Nach mancherlei Hin- und Herreden gelang es ihm und seinem Weibe doch, den Aufgeregten zu besänftigen. Sie wollten miteinander hinauf in den Tanzsaal gehen, schlug der Schlichtinger vor; da könne der Förster seiner Tochter ohne Aufsehen einen Wink geben, fürder nicht mehr mit Franz zu tanzen. Dann solle Jakob von Walburg einen Tanz begehren und bei den Musikanten für ein paar Silbergulden eine Extratour bestellen.

Der Förster zeigte sich mit dem Vorschlag einverstanden, und so gingen die beiden Männer mit Jakob nach dem Tanzsaal, die Bäuerin in der Gesellschaft einiger Bekannter zurücklassend, die sich eben eingefunden hatten.

Währenddem war in dem geräumigen, niederen Tanzsaal, dessen kalkangestrichene Wände mit grünen Tannenreisern verziert waren und den trotz der doppelten Reihe weitgeöffneter Fenster eine erstickende Luft erfüllte, ein reges Leben gewesen. In einer Ecke des Saales saßen die Musikanten, hembärmlig, mit dunkelrothen Gesichtern, ihren fragwürdigen Instrumenten die unglaublichsten Töne entlockend. Auf der Tanzdiele aber drängte sich Paar an Paar in wirbelnden Reihen nach den unregelmäßigen Takten der Musik.

Eben trat ein Paar aus dem Gewühl und begab sich elastischen Schrittes nach dem kleineren Nebensaal, in welchem eine wohlige Kühle und eine verhältnißmäßige Stille herrschte. Der Bursch war eine kernigrische Erscheinung mit wettergebräuntem Gesicht, verwegen blitzenden Augen und kühn gebogener Nase, voll von Bewußtsein und kecker Kraft. Die Dirne an seinem Arm paßte prächtig zu ihm: auch an ihr war jeder Zoll Temperament und Frohsinn; dabei entsprühte ihren unergründlich tiefen, dunklen Augensternen ein lebhaftes Feuer, und unendlicher Liebreiz lag über ihr frischrosiges Antlitz ausgegossen.

„Nun, bist schon müd' vom Tanz?" fragte Walburg eben neckisch, als sie beide vor einem Fenster des Nebensaales stehen blieben, wo sie unbeachtet waren.

„Müd' nit, g'wiß nit, Walburg, ich möcht' forttanzen mit Dir bis zum frühen Morgen. Aber sonsten ist's übel um mich bestellt; grad' so, als ob mir's Herz zerspringen müßt'."

Das Mädchen, das die Hand auf dem Arm des Burschen liegen hatte, schaute diesen voll zärtlicher Besorgniß an. „Bist narrisch, lieber Bub? Geh, sag's doch, was Dir fehlt, macht mich unruhig am End'. Willst mich um alle Festfreud' bringen heut', daß Du mich vom Tanz fortgeführt hast?"

„Geh nur", rief der Bursch dagegen, ihre Hand von seinem Arme schüttelnd. „Brauchst Dich nimmer zu bekümmern um mich; es muß doch alles aus sein." (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990531018/fragment/page=0002

gutes und fast durchweg mildes Wetter prophezeit, und nur die Reisezeit soll so schlecht wegkommen. — Nun, wir müssen es abwarten, vielleicht hat Jupiter Pluvius doch noch mehr Einsehen als der Mann der drei kritischen Ordnungen, der sich übrigens schon so oft mit seinen Vorhersagen irrte, daß er nicht im Stande sein wird, die Hoffnungen der Reiselustigen zu sehr herabzudrücken.

* **Astronomische Erscheinungen im Juni 1899.** Am 21. gelangt die Sonne ins Zeichen des Krebses. Damit beginnt der astronomische oder kalendermäßige Sommer und wir haben den längsten Tag des Jahres. Vom 22. an nehmen die Tage wieder ab. Der Mond ist Neumond am 8. Damit ist eine bei uns sichtbare Sonnenfinsterniß verbunden. Vollmond fällt auf den 23. Der Mond steht in Erdferne am 13., in Erdnähe am 25. — Von **Planeten** sind sichtbar **Venus** als Morgenstern 40 bis 50 Minuten lang. **Mars** geht um Mitternacht unter und ist am Ende des Monats kaum noch 45 Minuten zu sehen. **Jupiter** steht bei Sonnenuntergang hoch am Himmel und geht vor Tagesanbruch zur Rüste. **Saturn** ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. In seiner Nähe befindet sich der grünlich schimmernde **Uranus**, den nur sehr scharfe Augen bemerken können. In **Mondnähe** stehen Venus am 6., Mars am 14., Jupiter am 19. und Saturn am 22. — Der **Fixsternhimmel** gewährt am 1. um 11, am 15. um 10 und am 30. um 9 Uhr Abends folgendes Bild: Auf der westlichen Hälfte, noch ziemlich hoch oben, erblicken wir den **Großen Himmelswagen**, der jetzt nach Norden zusteuert. Westlich davon funkelt **Regulus** im Löwen. Weiter am Horizont hinab verabschieden sich die **Zwillinge** Kastor und Pollux. Tief im Norden strahlt die helle **Kapella**. Südlich von der Wagendeichsel funkelt der orangefarbige **Arkturus**, südwestlich davon die weißliche **Spika**, während östlich von jenem das Bild der **Krone** uns mit seinem Glanze erfreut. Auf der Osthälfte des Himmels finden wir im Nordosten das Bild der **Kassiopeja**, deren 5 hellste Sterne ein breitgezogenes **W** bilden. Oestlich von der Krone funkelt die **Wega**, nach Sirius der hellste Stern des Fixsternhimmel. Nordnordöstlich davon flackert in der Verzweigung der Milchstraße **Deneb** und fast südlich hiervon der gelbliche **Atair**. Tief im Süden zieht der röthliche **Antares** im Skorpion dahin. Zwischen der Kassiopeja und der Deichsel des Gr. Wagens ist der **Polarstern** sichtbar. Die **Milchstraße** steigt im Norden empor und verfolgt im großen Ganzen eine südsüdöstliche Richtung. — **Sternschnuppen** pflegen auszugehen am 7. vom Skorpion, am 13. und 20. vom Cepheus, am 15. vom Schwan und Herkules und am 26. von der Andromeda.

* **Evangelischer Verein in der Provinz Sachsen.** Zur Eröffnung der Frühjahrsversammlung fand gestern um 6 Uhr Abends in der Marienkirche ein Gottesdienst statt, dessen Festpredigt Herr Pastor **Bithorn**-Merseburg das Schriftwort 1. Corinther 16, 13: „Wachet, stehet im Glauben; seid männlich und seid stark stark! zu Grunde gelegt hatte. In der um 8 Uhr im „Kronprinz" abgehaltenen Abend-Versammlung hielt Herr Pfarrer Lic. **Bräunlich** aus Wetzdorf bei Dornburg einen Vortrag über die „Los von Rom-Bewegung". Redner betonte im Eingang seiner Ausführungen, daß den Evangelischen durch das Verhalten des Papstes Leo XIII. ein Kampf für ihren Glauben aufgezwungen sei. Im Jahre 1894 habe der Papst die Protestanten aufgefordert, sich der römischen Kirche zu unterwerfen, und seitdem habe er keine Gelegenheit vorübergehen lassen, diese Aufforderung zu wiederholen, und Alles gethan, um das angestrebte Ziel zu erreichen, nämlich die **Vernichtung des Protestantismus**, für dessen Ausrottung zu beten den Katholiken für das Jubeljahr vom Papste befohlen sei. Schweigend, ohne Gegenwehr habe der Protestantismus diese Angriffe hingenommen. Da so die Menschen schwiegen, habe Gott selbst das Wort genommen: Aus den Herzen der deutschen Katholiken erschalle der Ruf „Los von Rom!" als Mahnung an die Evangelischen zur Gegenwehr gegen die maßlosen Angriffe des Papstes gegen den Protestantismus. Die beste Gegenwehr aber sei der Angriff, und so müsse denn aufs Neue der deutsche protestantische, starke und freie Geist sich lebendig erweisen und einen neuen Siegeszug durch die Länder des Papstes beginnen. Die Zahl der Uebertritte zum Protestantismus in Deutsch-Oesterreich betrage nach den amtlichen Erhebungen des Kultusministeriums bereits mehr als 10000. Zwar sei auch diese Zahl noch keine große, aber nicht die Zahl der Uebertritte thue es, sondern die Qualität der Uebertretenden, die trotz aller Hindernisse ihren Entschluß, sich von Rom frei zu machen, faßten und durchführten in vollem Bewußtsein der Thatsache, daß der römische Klerus Alles daran setzt, die Drohung der Entlassung von Beamten, der Geschäftsschädigung von Gewerbetreibenden u. s. w., die den evangelischen Glauben annehmen, zur Verwirklichung zu machen. Leider nehme die evangelische Kirche Oesterreichs mancher Orte gegen die Bewegung eine ablehnende Stellung ein, und besonders bedauerlich sei es, daß der Kaiserl. Königl. evangelische Oberkirchenrath keinen Hauch der Ermuthigung für sie, vielmehr nur Warnung und Zurückdrängung für die nach dem evangelischen Glauben sich sehnenden Katholiken hat. Da gelte es, daß die Evangelischen des Deutschen Reiches den neuen Glaubensgenossen die helfende Hand reichen, und vor Allem ihnen geistliche Kräfte senden, die sie im evangelischen Glauben stärken, damit diese Bewegung ihnen und zugleich dem österreichischen Lande zum Segen werde. Herr Oberlehrer Dr. **Genest**-Halle wies dann darauf hin, daß sich in den letzten Tagen **auch in unserer Stadt ein Hilfsverein** für die protestantische Bewegung in Oesterreich gebildet hat, welcher unabhängig von der Centralstelle, eigene Stationen in den verschiedenen deutschen Kronländern Oesterreichs zur Stärkung des evangelischen Lebens gründen, vor Allem auch Vikare hinaussenden und jungen österreichischen evangelischen Theologie-Studirenden die Möglichkeit des Studiums auf reichs-deutschen Universitäten ermöglichen wolle. Zum Schluß kennzeichnete noch Herr **Petran**, der einst **katholischer Geistlicher in seiner Heimath Salzburg, zum evangelischen Glauben übergetreten ist**, die Schwierigkeiten, die den Uebertretenden bereitet werden.

* **Der Gabelsberger'sche Stenographenverein** begeht am 3. und 4. Juni cr. die Feier seines 40jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß wird am Sonntag Vormittag 10 Uhr im Vereins-Lokal (Sporthotel) ein Wettschreiben für Gabelsberger'sche Stenographen abgehalten und Vormittags 11½ Uhr der Festakt stattfinden. Preisrichter ist Herr Karl **Hempel**-Berlin, vereideter Sachverständiger für Stenographie. Als Festredner wurde Herr Landgerichts-Direktor **Selle**-Breslau gewonnen. Für die Werthschätzung der Stenographie spricht der Umstand, daß dem gebildeten Ehrenausschuß hochangesehene Bürger angehören und daß den Ehrenvorsitz des Festausschusses das Mitglied des Vereins Herr Geh. Justizrath Prof. Dr. v. **Liszt** übernommen hat.

* **Deutscher und österreichischer Alpen-Verein (Sektion Halle).** Die nächste Sitzung findet am Sonnabend, 3. Juni, Abends 8 Uhr im oberen Saale des „Reichshofes" statt. Für diese Sitzung ist ein Vortrag des Herrn Bibliothekar Dr. W. **Schultze**: „Im Wetterstein und Karwendel" angesetzt. Die Theilnahme der Damen an der Sitzung ist erwünscht; durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

* **Der Wohnungs-Miether-Verein** wird in seiner am nächsten Donnerstag stattfindenden Hauptversammlung zu der Frage der Gründung einer **Centralstelle der Wohnungsmiether-Vereine** für ganz Deutschland Stellung nehmen. Diese Centralstelle soll analog dem Verbande der Grund- und Hausbesitzer am 1. Juli d. Js. unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalt Dr. **Kähne**, seitherigen Vorsitzenden des Miethervereins in Altenburg (S.-A.) zur Wahrung der Interessen der Wohnungsmiether ins Leben gerufen werden.

* **Die photographische Gesellschaft** hat heute Dienstag, Abends 8 Uhr, im Rathskeller eine Sitzung mit folgender Tagesordnung: Geschäftliches; Diskussion über verschiedene eingelaufene Anfragen; Herr Verlagsbuchhändler **K. Knapp**: Ueber einige neue Entwickler; Bericht über verschiedene Neuerungen in der Photographie; Neue Apparate und Utensilien; Kleine Mittheilungen aus der Praxis. Ausgestellt sind: 1. Verein von Freunden der Photographie in Königsberg i. Pr.: Aufnahmen. 2. Herr Carl **Potzelt** in Halle a. S.: Neue Kameras von Dr. F. Krügener in Frankfurt a. M. 3. Herrn F. **Tellgmann** in Mühlhausen i. Th.: Momentaufnahmen. 4. Herrn **Schafgans** in Bonn: Momentaufnahmen. Gäste sind willkommen.

* **Bibel- und Schriften-Verein.** In der nächsten Versammlung, welche am Donnerstag, den 1. Juni 1899, Abends 8¼ Uhr im Gemeindesaal der Domgemeinde, Kl. Klausstraße 12, stattfinden soll, wird der rheinische Pfarrer **Schneider**, der eine Zeit lang einer aus übergetretenen Katholiken in Böhmen neu entstandenen evangelischen Gemeinde gedient hat, aber vor Kurzem aus Oesterreich ausgewiesen ist, über das Thema sprechen: „**Wie eine neue evangelische Gemeinde in Nordböhmen sich zu bilden versucht.**" Jedermann, der sich über die Los von Rom-Bewegung aus dem Munde eines Augenzeugen unterrichten will, ist in dieser Versammlung willkommen.

* **Unlauterer Wettbewerb.** Die hiesige Schuhmacherinnung klagte gegen den Inhaber der Firma Goodyear Welt-Schuhwaarenhaus, Leopold **Sternberg** hierselbst wegen unlauteren Wettbewerbs. Durch Erkenntniß der Kammer für Handelssachen des hiesigen Königl. Landgerichts wurde Beklagter verurtheilt, in seinen Ankündigungen die Worte: „eine Spezialfußbekleidung für Kinder unter dem Namen „Sternberg's Kinderstiefel .... durch eine einfache aber sinnreiche Vorrichtung dem Kinde beim Gehenlernen kräftigen Halt bietet und so zugleich die in der Jugend so häufigen Verbiegungen der kleinen Beinchen verhütet" und „Marke Sternberg, selbst von Fachblättern als bestes Fabrikat anerkannt" bei Vermeidung einer Geldstrafe von 100 Mk. für jeden Zuwiderhandlungsfall für die Zukunft zu unterlassen. Mit den weitergehenden Ansprüchen wurde die Klägerin abgewiesen, die gerichtlichen Kosten wurden jeder Partei zur Hälfte auferlegt, die außergerichtlichen Kosten gegen einander aufgehoben. — Die Klägerin hatte von dem Beklagten die Herausgabe der Fachblätter, in denen die Anerkennungsschreiben sich befinden sollen, verlangt, der Beklagte hat aber ein solches Fachblatt nicht vorlegen können. Als Merkmal, durch welches sich die Sternberg'schen Kinderstiefel vor anderen Kinderstiefel auszeichnen sollen, wurde vom Beklagten eine feste, höhere Lederkappe angegeben. Diese Lederkappe hielt das Gericht aber nicht für derart eigenartig, daß der Beklagte befugt sei, von einer sinnreichen Vorrichtung zu sprechen, zumal auch andere Schuhe mit Kappen versehen seien, deren Material verschiedenartig ist und die selbst mit Bezug auf die Höhe und die Steifheit verschiedenartig sein würden. Dagegen steht nach dem Erkenntnisse Herrn Sternberg das Recht zu, in den Ankündigungen zu sagen: „daß Sternberg's Schuhe und Stiefel bei allen denen außerordentlich beliebt sind, die sie einmal getragen haben"; „Weite 0 bedeutet extra schmal, Weite 1 = sehr schmal, Weite 2 schmal, Weite 3 = mäßig schmal, Weite 4 = normal weit, Weite 5 = weit, Weite 6 = sehr weit, Weite 7 = extra weit"; „das Verkaufspersonal der Firma Sternberg ist ganz besonders geschult und erfahren"; „kleine Kinderstiefel führe ich zum Preise von 1,20 Mk." Die Klägerin hatte sich zwar auf das Zeugniß einer Person berufen, die mit Sternberg'schen Stiefel unzufrieden gewesen sei, das Gericht hat aber den Beweis nicht erhoben, da ein Unzufriedener gegenüber der sehr großen Anzahl von Anerkennungsschreiben, die der Beklagte überreicht hat und die zur Verlesung gekommen sind, nicht in Betracht kommen kann. Der Beklagte habe daher mit Recht in der Annonce sagen können, daß seine Schuhwaaren sich beim Publikum einer großen Beliebtheit erfreuten.

* **Hochwasser.** Die Saale ist in vergangener Nacht noch weiter gestiegen, so daß die Niederungen doch wieder überschwemmt sind; namentlich steht wieder die Rabeninsel unter Wasser. Die Peißnitz ist frei geblieben; der Weg über den Sandanger am Gutsgarten vorbei ist vollständig trocken, dagegen ist ein Stück der Ziegelwiese überfluthet. Das Wasser hat indeß den höchsten Stand bereits überschritten und fällt schon wieder. Sofern das trockene Wetter noch einige Zeit anhält, wird das Wasser bald wieder vollständig in die Ufer zurücktreten, dann werden auch die überschwemmten niedrig gelegenen Stellen innerhalb kurzer Frist wieder abtrocknen.

* **Patente** wurden angemeldet: von Herrn Carl **Hecker** hierselbst, Marienstraße 23, auf ein Verfahren zur **Herstellung eines Schutz- und Heilmittels gegen Maul- und Klauenseuche**; von Herrn Karl **Thomann** hierselbst, Wuchererstraße 74, „auf eine Vorrichtung zum selbstthätigen Oeffnen der Schneidbacken an Gewindeschneidmaschinen.

* **Schlägerei.** Gestern Abend gegen 8½ Uhr Abends geriethen die Arbeiter Franz **Bieler**, Weingärten 29, und der Maurer Ernst **Boost**, Weingärten 23, in der Dreyhauptstraße in heftigen Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Ein hinzukommender Polizeisergeant wollte den Urheber der Schlägerei, Boost, zur Wache bringen. Derselbe leistete jedoch heftigen Widerstand und mußte bis zur Wache förmlich getragen werden. Durch diesen Vorfall wurde ein großer Menschenauflauf verursacht.

* **Zusammenstoß.** Gestern Abend gegen 6½ Uhr stieß an der Ecke Barfüßerstraße und gr. Steinstraße ein Bierwagen der Rauchfuß'schen Brauerei mit einem in der Richtung nach dem Markt fahrenden Motorwagen der Stadtbahn zusammen, wobei ein Fenster des Letzteren zertrümmert wurde. Personen sind nicht verletzt.

* **Verkommen.** In sehr heruntergekommenem Zustande wurde vor wenigen Tagen ein etwa 54jähriger Mann, angeblich der schon längere Zeit stellenlose frühere Buchhalter **Hugo Müller** aus Leipzig, wegen eines schweren inneren Leidens in die Klinik aufgenommen. Der Unglückliche verstarb daselbst kurze Zeit nach der Aufnahme. Nach den hinterlassenen Briefschaften bestehen übrigens noch Zweifel darüber, ob der von dem Verstorbenen angegebene Name auch der richtige ist.

* **Messerheld.** Eine erhebliche Verletzung zog sich ein 17jähriger Schlosserlehrling selbst zu, als er gelegentlich eines Streites zwischen mehreren jungen Leuten im Jähzorn von seinem Messer, sog. Nickfänger, Gebrauch machen wollte, wobei er infolge Zuschnappen desselben eine tiefgehende Schnittwunde zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand erlitt. Er mußte klinische Hilfe in Anspruch nehmen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Bremer Lebensversicherungs-Bank.** Der uns vorliegende Geschäftsbericht des Jahres 1898 ergiebt wiederum, daß das Berichtsjahr als ein günstiges für die Bank zu bezeichnen ist. An neuen Anträgen kamen insgesammt 4005 über Mk. 12798900.— Kapital zur Erledigung, u. z. in der Lebensversicherungs-Abtheilung 2903 über Mk. 10830800.—, in der Aussteuerversicherungs-Abtheilung 785 über Mk. 1452200.— und in der Militärdienstversicherungs-Abtheilung 317 über Mk. 515900.—, der Versicherungsbestand der Bank erreichte mit Jahresschluß 41531 Policen über Mk. 81001111.— Kapital. Die Einnahme an Prämien, Zinsen und Miethserträgen erhöhte sich von Mk. 3381130.— im Jahre 1897 auf Mk. 3600500.— im Jahre 1898, es ergab sich demnach eine Mehreinnahme von Mk. 219370.—. Die Prämienreserve und Prämienüberträge vergrößerten sich um Mk. 1728150.— und beliefen sich am Jahresschluß auf Mk. 18379750.—. In der Gewinnreserve waren Mk. 838000.— Ueberschüsse, welche zur Dividendenvertheilung gelangen, angesammelt. Der Ueberschuß aus dem Jahre 1898 betrug Mk. 239554.79 gegen Mk. 197527.38 des Vorjahres. Das Vermögen der Bank erreichte die Höhe von Mk. 19496547.11, was eine Vermehrung desselben gegen 1897 um Mk. 1799418.24 bedeutet. Auf Lebensversicherungs-Policen wurden Darlehen im Betrage von Mk. 530045.— an Versicherte gewährt. Im Hypothekengeschäft waren Mk. 15859911.— (1897: Mk. 14209194.—) belegt, die im Besitze der Bank befindlichen mündelsicheren Papiere repräsentirten den Betrag von Mk. 596519.80 (1897: Mk. 513771.—). An fälligen Versicherungssummen waren Mk. 865877.— zu zahlen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 30. Mai. (Wolff's Bur.) Ein im Amtsblatt des Reichspostamtes heute veröffentlichter Erlaß des Staatssekretärs **Podbielski** erachtet die Ausdehnung der an vielen Orten bestehenden, vielfach segensreich wirkenden **Postunterbeamten-Vereine** über mehrere Oberpostdirektionsbezirke **nicht** richtig und fordert, daß in die Vorstände und verantwortlichen Stellen nur Beamte gewählt werden, die sich noch im Dienste befinden.

* **Breslau**, 30. Mai. (Wolff's Bur.) Die gestrige von über 200 Delegirten besuchte ordentliche Generalversammlung der Abtheilung der **Rohzuckerfabriken** des Vereins der deutschen **Zuckerindustrie** nahm mit allen gegen drei Stimmen eine vom Vorstande eingebrachte Resolution für Beibehaltung des Zuckersteuergesetzes und für das Zustandekommen des deutschen Zuckerkartells an.

* **London**, 30. Mai. (Wolff's Bur.) Nach einer beim Kolonialamt eingegangenen Depesche des Gouverneurs von **Hongkong** sind in der verflossenen Woche 143 neue Erkrankungen und **134 Todesfälle** an der Pest vorgekommen, gegen 87 Erkrankungen und 70 Todesfälle in der Vorwoche. Die Ziffern haben sich also nahezu verdoppelt.

* **Newyork**, 30. Mai. (Wolff's Bur.) Seit Freitag richteten heftige **Regengüsse** verbunden mit Hagel und **Orkanen** vielfachen Schaden an Eigenthum und an der Ernte in Nebraska, Süd-Dakota, Jowa, Wisconsin, Minnesota und Nord-Illinois an. Etwa 12 Personen sind verunglückt. Der Schaden wird auf hundettausende von Dollars geschätzt.

Zum Prozeß Dreyfus.

* **Paris**, 30. Mai. (Wolff's Bur.) In der Denkschrift **Mornard's** (vergl. den Schluß des heutigen Leitartikels. Red.) wird dargelegt, daß das **Bordereau** nicht von Dreyfus herrühren könne und keine vertraulichen Dinge enthalte. Mornard kommt zu dem Schlusse, die Bestandtheile des Bordereaus und die Untersuchung wiesen vielmehr auf Esterhazy als den Schuldigen hin. Um 6 Uhr ward die Sitzung ohne irgendwelchen Zwischenfall geschlossen.

* **Paris**, 30. Mai. (Meldung des „B. T.") Der **Gesammteindruck** des ersten Theils des Rapports **Beaupré's** ist etwas **farblos**. Der Rapporteur gab bisher zumeist die Meinungsäußerungen Anderer, bald d'Ormeschevilles, bald Mornards, bald juristischer Autoritäten. Er wird seine eigene Meinung erst heute im zweiten Theile entwickeln. Man weiß, daß diese Meinung eine **revisionsfreundliche** ist.

* **Paris**, 30. Mai. (Meldung des „Kl. J.") **Ballot-Beaupré's** Bericht, welcher die **Revision** entschieden fordert, macht gewaltigen Eindruck. Bis jetzt hofften die Revisionsgegner noch immer auf einen ungünstigen Bericht, um so größer ist nun ihre Bestürzung. Man glaubt, der Kassationshof werde die Revision mit **Zweidrittel-Mehrheit** anordnen.

* **Paris**, 30. Mai. (Wolff's Bur.) Die Morgenblätter heben aus dem Bericht **Ballot-Beaupré's** besonders die eine Stelle hervor, daß Henry nach seinem Geständniß zu General Gonse sagte: „**Ich weiß nicht, was mich hindert, mir eine Kugel in den Kopf zu jagen.**" Man habe also die Selbstmordgedanken Henrys gekannt und ihm trotzdem das Rasirmesser belassen. Das werfe ein **schlechtes Licht auf Cavaignac**, ebenso die Thatsache, daß das Protokoll über Henrys Geständniß erst 3 Tage nach dessen Tode, und zwar aus dem **Gedächtniß** von General Roget niedergeschrieben wurde.

* **Paris**, 30. Mai. (Hirsch's Bur.) Nach Schluß der gestrigen Verhandlung im Dreyfus-Prozeß wurde **Frau Hadamard**, die Schwiegermutter des **Dreyfus**, von Nationalisten insultirt, als sie in den Wagen stieg. Sie erwiderte die Zurufe des Haufens mit den Worten: „**Hoch das Gesetz!**"

---

* **Newyork**, 29. Mai. Nach einer amtlichen Drahtnachricht aus **Manila** ist eine Truppenabtheilung unter Führung des **Kapitäns Tilley**, die zum Zwecke einer Kabelausbesserung in Escalante auf der Negros-Insel gelandet war, von den Eingeborenen in verrätherischer Weise **angegriffen** worden. Der Kapitän wird **vermißt**. Nach einem Berichte des „New-York Herald" ist eine Anzahl malaiischer Seeleute, die mit Kapitän Tilley gelandet waren, von den Aufständischen gefangen und **in Stücke geschnitten** worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

29. Mai. Der Bahnarbeiter Otto Dzaak und Marie Plöger, Pasewalk. — Der Bahnmeisterdiätar Paul Spröte und Anna Schotzig, Glogau und Streiberstraße 16. — Der Friseur Friedrich Mischke und Leontine Wölfer, Karlstraße 5. — Der Handarbeiter William Jahn und Ida Menger, Großbreitenbach. — Der Klempnermeister Johannes Zöhler und Hedwig Kopf, Schönnewitz.

Eheschließung.

29. Mai. Der Rittergutsbesitzer Friedrich Otto und Hedwig Högel, Passendorf und Tromsdorf.

Geboren.

29. Mai. Dem Feilenhauer Hermann Dreßler ein S. Arno, Nannischestraße 10. — Dem Bahnarbeiter Karl Wießner eine T. Gertrud, Liebenauerstraße 163. — Dem Kaufmann Richard Geppert ein S. Richard, Sternstraße 11. — Dem Lokomotivheizer Konrad Krüger ein S. Hans, Schillerstraße 36. — Dem Geschirrführer Karl Sonneck eine T. Margarethe, Brunoswarte 6. — Dem Fabrikdirektor Hermann Seiffert ein S. Horst, Friedrichstraße 13c. — Dem Buchbinder Otto Kempe ein S. Willy, Kleine Ulrichstraße 37. — Dem Former Bruno Gotbauch ein S. Kurt, Pfännerhöhe 73. — Dem Stellmacher Oswig Selmar ein S. Otto, Jacobstraße 38. — Dem Handarbeiter Adolf Tornauer ein S. Adolf, Spitze 15.

Gestorben.

29. Mai. Des Baumeister Albin Müller T. Elisabeth 1 M., Magdeburgerstraße 26. — Des Handarbeiter Albert Schulze T. Gertrud 1 J., Schützenstraße 13. — Der Buchbinder Karl Böhm 18 J., Spitze 35. — Des Eisendreher Alfred Schön S. Walther 1 J., Gr. Schloßgasse 1. — Des Gastwirth Otto Nickel S. Otto 4 J., Merseburgerstraße 9. — Des Kaufmann Karl Hoffmann S. Walther 7 M., Zwingerstraße 26. — Wittwe Marie Biermann geb. Hasenkrug 46 J., Magdeburgerstraße 47. — Luise Bernhardy 69 J., Kirchthor 14. — Der Arbeiter Huldreich Riedel 34 J., Hafenstraße 9. — Des Bohrunternehmer Karl Hofmann S. Friedrich 6 T., Landsbergerstraße 67. — Der Fabrikarbeiter Wilhelm Hartmann 46 J., Diakonissenhaus. — Der Arbeiter Joseph Walczok 25 J., Klinik. — Der Glasermeister Theodor Zschenderlein 39 J., Klinik. — Des Ziegeleiarbeiter Hermann Albrecht S. Hermann 6 M., Klinik. — Hedwig Nowatzka 28 J., Klinik. — Des Klempner Emil Fraulob Ehefrau Ida geb. Karguth 36 J., Dreyhauptstraße 1. — Wittwe Karoline Wahlmann geb. Leipold 87 J., Geiststraße 65. — Wittwe Elisabeth Meier geb. Schrader 67 J., Reilstraße 2. — Des Oberbergrath Gustav Neumann Ehefrau Klara geb. Nusche 44 J., Klinik.

(Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.)

Sport-Wagen

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstraße 90.

An die gesammte Damenwelt

ergeht die dringende Aufforderung zu einem Versuche mit dem Kräuselhaarwasser Frisol. Dieses vortreffliche Haarwasser ersetzt die Brennscheere vollkommen. **Es kräuselt die Haare rasch und schön.** Die Kräuselungen sind haltbarer als die mit der Brennscheere erwirkten, und was die Hauptsache ist, es schadet nicht den Haaren, macht sie nicht brüchig wie dies bei der Brennscheere unausbleiblich der Fall ist. Schon aus diesem Grunde sollte jede Dame mit Frisol wenigstens einen Versuch machen. **Frisol** ist in Flacons à M. 1.20 in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Warnung vor Fälschung!
Man verlange ausdrücklich
Dr. Hommel's Haematogen
(Schutzmarke: säugende Löwin)
und weise Nachahmungen zurück.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 31. Mai 1899.

Vorwiegend heiteres und trockenes Wetter mit kühler Temperatur; Wind östlich.

Wasserstände: Am 29. Mai: Weißenfels, Oberp. + 2,88. 30. Mai: Halle unterhalb + 3,14. Trotha + 4,36. 29. Mai: Bernburg + 3,03. Calbe Unterpegel + 2,84, Oberpegel + 2,18, Dresden + 2,11, Magdeburg + 2,80.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990531018/fragment/page=0003

Ausnahme-Preise

habe ich diesen Monat auf sämmtliche Artikel meines gesammten Waaren-Lagers. Es bietet sich hierbei die günstigste Gelegenheit zu wirklich vortheilhaften Einkäufen.

Kaufhaus H. Elkan
Leipzigerstraße 87.

Nur in Reithoffer's Spritzflasche. | Epochemachende Neuheit zur Vertilgung des Ungeziefers. | Nur in Reithoffer's Spritzflasche.

Flasche gleichzeitig Spritze.

Reithoffer's ✱
patentirter **Insektenvertilger**
in der Spritzflasche wirkt
unvergleichlich!

indem jedes Insekt, welches mit diesem Mittel in Berührung kommt, schnell und unfehlbar getödtet wird; darum ist diese Specialität veralteten Mitteln, welche nicht tödten, sondern blos betäuben, entschieden vorzuziehen.

Das alte System, eine Flasche Insektenpulver und die dazu nöthige Gummispritze separat zu kaufen, hat sich durch diese grossartige, einfache, sowie praktische Erfindung total überlebt.

Deutschlands Bevölkerung, an der Spitze der Intelligenz schreitend, kauft daher von jetzt an nur Reithoffer's patent. Insektenvertilger in der Spritzflasche.

Preis per Flasche 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk.
Depôt in Halle bei Herren
Paul Fritzsche, Wuchererstr. 75. C. Kaiser, Schmeerstr. 13, G. Oswald Nachf., Geiststr. 84, H. Quaritsch, Leipzigerstr. 53, A. Steinbach, Königstrasse 14, Carl Krütgen, Max Thümmler, E. Walther's Nachf., Gebr. Haedicke, Otto Fiedler.

Nur in Reithoffer's Spritzflasche. | Alleinige Fabrikation: Reithoffer und Neffe Nachfl. Wien VI/2. | Nur in Reithoffer's Spritzflasche.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt
Gegründet 1838. **zu Berlin.** Vermögen: 108 Millionen Mark.
Besondere Staatsaufsicht.

Versicherung von sofort beginnenden und aufgeschobenen **Renten** mit Gewinnbetheiligung zur Erhöhung des Einkommens u. Altersversorgung. **Kapitalversicherung** auf den Erlebensfall. Geschäftspläne und Auskunft bei: **Leo Kreitling** in **Halle**, Gr. Steinstraße 75; **Theodor Poppe** in **Artern**; **Hermann Schmiedt** in **Bitterfeld**; **Hermann Börner** in **Cölleda**; **Friedr. Hilgenfeldt**, Buchhändl. in **Cönnern**; **Starckloff & Rathmann** in **Delitzsch**; **Carl Krause**, Apotheker in **Eckartsberga**; **Gustav Petzold** in **Eilenburg**, Torgauerstr. 27; **Gustav Eschenhagen**, Stadtrath a. D., in **Eisleben**; **Carl Riede**, Ober-Telegr.-Asf. a. D. in **Herzberg** (Elster); **Otto Spiegler** in **Hettstedt**; **H. Lucas**, Rentner in **Bad Kösen**, Salinenstr. 19; **Julius Meissner** in **Leipzig**, Johannesplatz 12, I.; **Heinrich Hofmann**, Lehrer in **Lettewitz** b. Wettin; **August Sensenhauser** in **Lützen**; **Hermann Pfautsch** in **Merseburg**; **Oskar Lichtenberg**, Apoth. in **Mühlberg**, Elbe; **A. Vogel** in **Naumburg a. S.**; **Carl Brechtel** in **Querfurt**; **A. Schander** in **Sangerhausen**, Markt 19; **Emil Thinius** in **Torgau**; **R. Geleitsmann**, Lehrer in **Weißenfels**, Grüne Gasse 2; **Adolf Gerlach** in **Wiehe**; **M. H. Merker** in **Wittenberg**; **G. C. Rothe & Sohn** in **Zeitz**.

Gemälde-Ausstellung
des Halleschen Kunstvereins
im Volksschulsaale, Neue Promenade 13,
von Sonntag den 28. Mai bis Sonntag den 2. Juli, 10—6 Uhr.
Eintritt 50 Pf., Mittwoch, Sonnabend, Sonntag von 1 Uhr an 25 Pf.
— Mitglieder frei. —
Jede Woche neue Gemälde.

Eis! Eis! Eis!
liefern jeden Posten
Eiswerke Passendorf,
Mansfelderstr. 28, Fernspr. 1139.

Täglich frischen Spargel
prima Pfd. 60 Pfg.
Pfirsiche, Aprikosen, Tomaten, Ananas.
Feinsten Tafelaufschnitt,
sehr saftigen milden Prager und Ia. Westfäl. Dauerschinken.
Von neuer Ladung erhielten:
Prachtvolle saftige süsse Apfelsinen.
Malta- und französ. Kartoffeln, fette Matjes.
Ia. Westfäl. u. Braunschweiger Cervelatwurst, feine Westfälische Knackwurst Pfd. 1,80.
Kaffee, Cacao, Thee, Biscuits,
Ia. Qualitäten zu billigsten Preisen, empfehlen
Pottel & Broskowski.

C. L. Blau.

Möbel.
Billigste Bezugsquelle!
A. Hille, Tischlermeister,
Halle a. S., Mittelstraße 1,
Nähe Gr. Steinstraße.

1 Vertikow,	Nußbaum	M 48,—
1 Kleiderschrank,	Muschel	„ 48,—
1 Pfeilerspiegel		„ 12,—
1 Trumeau, Glas geschliffen,		„ 40,—
1 Stegtisch, polirt,		„ 12,—
1 Ausziehtisch mit Wachstuch		„ 22,—
1 Stuhl, dauerhaft u. polirt,		„ 4,—
1 Stuhl mit Rohrlehne		„ 6,50
1 Bettstelle mit Matratze		„ 30,—
1 franz. Bettstelle mit Matratze		„ 45,—
1 Küchenschrank		„ 24,—
1 Küchentisch mit Kasten		„ 8,—
1 Sopha mit Phantasiestich		„ 36,—
1 Divan, Theilig mit Plüsch		„ 72,—
1 Divan mit Plüsch u. Taschen		„ 82,—
1 Plüsch-Garnitur		„ 150,—

Büffets, Schreib- u. Speisetische,
Wohnungseinrichtungen
bis 3000 M stets am Lager.
Garantie. — Transport frei Haus.

„Yost"
die beste Schreibmaschine.
Unterricht täglich,
Käufern gratis.
Schreibarbeiten
und Vervielfältigungen
schnell u. billig.
Aug. Weddy,
Leipzigerstr. 22.

Für
Wasserfahrten und Sommerfeste
empfiehlt in großartigster Auswahl:

Zug-, Ballon- u. Façonlaternen, Luftballons, Illuminationslämpchen, Transparente und andere Dekorationen für Gärten u. Säle, Kinderfahnen, Fackeln, Feuerwerkskörper etc. etc.

Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Als Kochfrau empfiehlt sich Frau E. Schönemann, An d. Universität 9.

K. Mauersberger,
Färberei und chemische Wasch-Anstalt
für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Gardinen, Stickereien, Federn, Handschuhe etc.

Läden: Leipzigerstr. 33. Fernsprecher 1248
Geiststr. 15 (Adler-Apotheke), Fernspr. 1252
Moritzkirchhof 5
und Annahme bei Herrn E. Galander, neben Walhalla.

---

mit Schutzmarke „Mühle", welche zu beachten bitten,
ist die neueste, vorzüglichste, gemahlene Seife.
Unübertroffen in ihrer Wirkung! Der Erfolg ist überraschend.
Diese **gemahlene Seife** ist schnell eingeführt und unentbehrlich geworden.

Hausfrauen! Wäscherinnen!
Ein Versuch genügt, um **die glänzenden Vorzüge** vor anderen angepriesenen Fabrikaten kennen zu lernen.
Zu haben in Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften.
Zu haben in **Halle** im **Engros-Verkauf bei Düben & Herrmann.**
Verkaufsstellen in **Halle** bei: **Fr. Beerheldt, Ernst Beyer, Franz Boas, Wilh. Franke, F. E. O. Gebhardt, H. W. Hancke, F. Hille, Ernst Jentzsch, E. W. Paul Koch, Paul Mertens, Otto Noak,** Frau **E. Richter, Gustav Rühlemann, W. E. Schaaf, W. E. Schmidt, Theodor Schneider, A. Steinbach, A. Trautwein.**
Vertreter: Herr **J. G. Hesse** in Halle.

Hygienischer Schutz D. R. G. (Kein Gummi) No. 42499.
Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.
1/1 Sch. (12 Stück) 2 M } Porto
1/2 „ 3,50 M, 3/4 „ 5 „ } 20 Pf.
1/8 „ . . . 1,10 „
Auch in viel. Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich.
Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.
S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstraße 69/70.
In **Halle: Adler-Apotheke, Geiststraße 15.**

Von Mittwoch den 31. Mai ab stehen in sehr großer Auswahl
Ardenner u. Dänische Pferde
leichten u. schweren Schlages zum Verkauf.
Gebr. Strehl, Merseburg.

Fettes Fleisch ohne Schwarte zum Ausbraten,
von hiesigen **Landschweinen,** à Pfund **65 Pfg.,** bei Entnahme von 5 Pfund à Pfund **60 Pfg.** empfehlen
Wilhelm Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstr. 77, Fernspr. 166.
Wilhelm Nietsch jun., Geiststr. 17, Fernsprecher 1152.

„Germania",
Lebensversicherungs-A.-G., Stettin.
Bezüglich des Vermögens und Versicherungsbestandes größte Aktien-Gesellschaft Deutschlands.
Fr. Gossrau, Geiststr. 21, Inspektor. Paul Mussmann, Alter Markt 7, Hauptagent.

Feuerversicherung.
Die Agentur einer alten deutschen Gesellschaft ist für Halle a. S. unter Gewährung hoher Bezüge zu vergeben. Hierfür geeignete Herren belieben Offerten sub **D. 211** an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

C. Hammer Nchf.,
Leipzigerstr. 42.
Specialität:
Wecker
mit Abstellen
2,50 M 2,50 M
3 Jahre Garantie, versende gegen Nachn.
Reparaturen:
Federeinsetz. 1 M, Glas, Zeiger, Uhrring 10 ₰.

Frau! Schau! Wem?
Auskünfte Ermittelungen, Beobachtungen, Vertrauens-Angel. jegl. Art
besorgt gewissenhaft, prompt u. discret
Otto Harnisch, Halle a. S.
Privat-Detectiv u. Auskunfts-Institut.

Helle
Lederstiefel und Schuhe für Damen, Herren und Kinder
empfiehlt in jeder Preislage die
Weissenfelser Schuh-Fabrik-Niederlage, Eckladen Gr. Ulrichstrasse 32, Eckladen.
Großes Kaufhaus für feine, gediegene Schuhwaaren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990531018/fragment/page=0004